



fsk

**u.a. in diesem Heftchen: Mein Stern (foto) +++ The Isle +++ Schwarze
Tafeln +++ Alphaville +++ Ich geh nach Hause +++ Die Sammler & die
Sammlerin +++ Dokumentationen von Wolfram Seeger +++**

Kino>>

Januar 02

do,	27.12.	18:15	OmU		18:45	OmU		20:00	OmU		20:30	OmU		21:45	OmU		22:30	OmU	
fr,	28.12.																		
sa,	29.12.																		
so,	30.12.																		
mo	31.12.																		
di,	1.1.																		
mi,	2.1.																		

do,	3.1.	18:15	OmU		19:00			20:00	OmU		20:30			21:45	OmU		22:00		
fr,	4.1.																		
sa,	5.1.																		
so,	6.1.																		
mo,	7.1.																		
di,	8.1.																		
mi,	9.1.																		

do.	10.1.	18:15	Doku- meta- tionen von		19:00			20:00	OmU		20:30			21:45	OmU		22:00		
fr,	11.1.																		
sa,	12.1.																		
so,	13.1.																		
mo,	14.1.																		
di,	15.1.																		
mi,	16.1.																		

do,	17.1.	18:15	Doku- meta- tionen von							
fr,	18.1.									
sa,	19.1.									
so,	20.1.									
mo,	21.1.									
di,	22.1.									
mi,	23.1.									



Mein Stern

BRD 2001, 65 Min.
 R + B.: Valeska Grisebach
 K.: Bernhard Keller
 S.: Anja Salomonowitz
 P.: Anna von Wagner
 D.: Nicole Gläser, Christopher Schöps, Sebastian Rinka, Christina Sandke etc.

First-Steps-Award 2001

Int Filmfest Turin: Bester Film

Nicole und Schöps, beide um die 15, werden ein Paar. Die erste große Liebe - beide haben vorher schon mit Anderen erfolglos herumprobiert - und dank der Nachtschicht von Nicoles Mutter hat sie Chancen, zu wachsen. Den großen Gefühlen versuchen sie mit großen Worten zu begegnen, die Angst vor zu viel Vertrautheit lässt sie schweigen.

Nichts ist in der Liebe so einfach, wie sie dachten.

Der 'kleine' Film zum 'großen' Thema erinnert alle Zuschauer, die die erste Liebe hinter sich haben, an die auch unerfreulichen Seiten der ganzen Angelegenheit, an die Peinlichkeiten (über die man jetzt lacht) und Lügen, aber auch an die Aufregung.

An sich jedoch kommt 'Mein Stern' wenig aufgeregt daher, ohne jede Ton- oder Bildspielerei oder dramaturgische Kniffe. Präzise gibt die Kamera das Leben der Jugendlichen wider, deren Natürlichkeit wiederum erstaunt. Lakonisch ist die Erzählung, sie erspürt den Gegensatz vom Bild von der Welt und der Wirklichkeit mit Humor und ohne je zu denunzieren.

Aus dem Interview von Karin Schiefer mit Valeska Grisebach:

„Mein Stern“ erzählt von einem Alter, in das es eher schwierig ist, sich wieder hineinzusetzen. Wie haben Sie Zugang zu den 15-jährigen gefunden?

Valeska Grisebach: Als ich zu recherchieren begann, faszinierte mich der Umstand, wie so junge Leute versuchen, zusammen zu sein wie die Großen und sich ganz instinktiv oder intuitiv in das Spiel begeben,



Interview mit Valeska Grisebach

ein Paar zu sein. Sie finden es so aufregend, da plötzlich teilhaben zu können und begeben sich mit einer unheimlichen Ernsthaftigkeit da hinein. Am Beginn der Recherche hatte ich das Gefühl das ist ja gar nicht weit weg. Ich bin da so ganz jugendlich hin und dachte ich bin ja auch irgendwie so und hab plötzlich gesehen, wie alt die mich wahrnehmen auf den ersten Blick und ich auch selber merkte, da ist ja doch eine ganze Menge Zeit vergangen. Auf der anderen Seite war diese Zeit dann plötzlich wieder ganz nahe.

Es gibt im Film sehr lange Kameraeinstellungen, die dem Film etwas Dokumentarisches verleihen. Ist es ein Spielfilm, der die Geschichte von Nicole und Schöps erzählt oder war es auch Ihre Absicht, die beiden repräsentativ für ein Lebensgefühl mit 15 oder 16 zu sehen?

VG: Was mir sehr wichtig ist, ich wollte keinesfalls ein Lebensgefühl 'Wie sind Jugendliche im Jahr 2001' vermitteln. Ich fand diesen Aspekt im Zuge der Recherche zwar spannend, ich denke er schwingt mit, soll aber nicht vordergründig sein. Ich wollte, dass sich in diesem Film etwas Zeitloses verbirgt. Die Geschichte von Nicole und Schöps heißt in dem Sinn - ein Junge und ein Mädchen - und damit stehen sie für mich für eine gewisse Zeit, die mit 16 zu tun hat, dann aber auch für etwas, was unabhängig von diesem Alter ist.

Es gibt einen dokumentarischen Einschlag, da ich Arbeitsweisen benutzt habe, die mir vorher aus dem Dokumentarfilm vertraut waren, dokumentarische Situationen sind hier aber spielerisch aufbereitet oder inszeniert. Grundsätzlich ist es aber für mich ein Spielfilm und eine fiktive Geschichte. In der Rezeption des Films ist es natürlich verführerisch, das Dokumentarische wahrzunehmen. Ich sehe das auch in den Gesprächen mit dem Publikum, wo es ganz wichtig ist, zu verdeutlichen, dass Nicole und Christopher, auch wenn die Namen übernommen wurden, dennoch fiktive Figuren sind.





The Isle

„Seom“
Südkorea 2000, 85 min.,
OmU
R.: Kim Ki-duk,
D.: Jung Suh, Kim Yoo-
Suk, Cho Jae-Hyun



"Seom" spielt an einem einzigen Schauplatz, einem riesigen See. Darauf schwimmen einzelne Hütten, die von Anglern gemietet werden. Eine schweigende junge Frau vermietet die Flöße, versorgt die Männer mit Essen, Kaffee und Angelhaken. Gelegentlich verkauft sie auch ihren Körper. Trotz der Verachtung, mit der ihre Kunden ihr begegnen, verteidigt sie selbstbewusst ihre Rechte und wirkt dabei doch vollkommen apathisch. Nur Hyun-Sik biegt zierliche Drahtfiguren und schenkt sie ihr. Als ihr einziger Freund wegzugehen droht, versucht sie, ihn mit drastischen Maßnahmen aufzuhalten. "Seom" ist ein brutaler, bedrohlicher Film, der trotz der Weite des Sees und des hellen, sommerlichen Lichts, trotz der bunten Anglerhütten und der Landschaft ringsherum klaustrophobisch und düster wirkt. Die Handlung kommt mit wenigen, rüden Dialogen aus. So kann sich der Betrachter Ki-Duk Kims schrecklich-schönen, leeren Bildern nicht entziehen: Bildern, die nicht nur unorthodoxe Verwendungsmöglichkeiten für Angelhaken offenbaren, sondern auch immer wieder den Todeskampf der frisch aufgespießten Fische zeigen und damit die Vorstellung vom friedlich-philosophischen, geduldigen, naturverbundenen Angler gewaltsam zerstören. (Daniela Sannwald)



Die Sammler & die Sammlerin

„Les glaneurs et la glaneuse“ ist ein Wunder an Freiheit und Genauigkeit, Neugier und Geduld, Verspieltheit und Zärtlichkeit. Die Regisseurin von „Vogelfrei“ und „Cléo von 5 bis 7“ beginnt mit François Millet's berühmtem Bild von den Kartoffelklauberinnen und kommt von dort vom Hundertsten ins Tausendste – oder eigentlich eher umgekehrt: Sie kommt ihrem Thema immer näher, indem sie es immer weiter faßt und zeichnet am Ende ein Bild unserer (Wegwerf-) Gesellschaft, das in gleichem Maße poetisch wie politisch ist. Sie beginnt mit der Erkenntnis, daß Erntemaschinen die mühselige Kartoffelernte von Hand überflüssig gemacht haben. Aber dann stellt sie fest, daß es das durchaus noch gibt, wenngleich in anderem Zusammenhang. Abseits der Konsumgesellschaft gibt es immer noch Leute, die sich bücken und die Reste auflesen. Sie wühlen in den Abfällen der Wochenmärkte, durchsuchen die Mülltonnen hinter den Supermärkten, pflücken, was bei der Ernte übersehen wurde. Varda findet ihre Helden auf Obstplantagen, auf Müllkippen und Schrottplätzen. Godard hat einmal behauptet, er habe seinen Film auf dem Schrottplatz gefunden – Varda nimmt ihn beim Wort. Mit ihrer kleinen Kamera zieht sie los und liest ihren Film sozusagen von der Straße auf. Das ist keine Sozialreportage, sondern eine Reflexion über eine Gesellschaft, die von dem lebt, was durch den Rost fällt. Man kommt aus dem Staunen nicht mehr raus, was für Geschichten sich auf der Unterseite des Kartoffelklauber-Bildes finden – man muß sich nur bücken. Ein Film voller Lebendigkeit, voller Zugewandtheit zum Leben. (Michael Althen)

Les glaneurs et la glaneuse ,
F 2000, 82' OmU,
Regie, Buch:
Agnès Varda

weitere Filme von
Agnès Varda
(Auswahl):
Cléo de 5 à 7, Le
bonheur (Das
Glück), Lion's Love,
Sans toi ni loit
(Vogelfrei), Jane B.
par Agnès V., Kung
Fu Master (Die
Zeit mit Julien),
Jacquot de
Nantes, L'univers
de Jacques Demy,
Les cent et une
nuits





Dokumentationen von Wolfram Seeger

Wolfram Seeger ist, obwohl Grimme Preisträger, im Vergleich zu anderen Dokumentarfilmern recht unbekannt. Das soll sich ändern.

Wolfram Seeger macht Portraitfilme. Ihm gelingen außergewöhnliche Darstellungen abgeschlossener Welten. In jedem seiner Filme wird seine respektvolle Haltung den Portraitier-

DORNRÖSCHEN - Zwei Kinder erwachen aus dem Koma

von 1996 (10.-12.1. - 18:15)

Im Mittelpunkt des Films stehen zwei Kinder, David und Katharina. Im Mai 95, fast am selben Tag, aber unabhängig voneinander, haben sie einen Unfall, werden von einem Auto angefahren. Zwei Wochen liegen sie auf der Intensivstation im tiefen Koma. Als ihr Zustand sich bessert, werden sie in eine Klinik für Neurologische Rehabilitation verlegt.



TAUBBLIND

von 2001 (13.-16.1. - 18:15)

Wolfram Seeger hielt sich zwei Monate im Oberlinhaus in Babelsberg auf, um Kontakt zu den Kindern und Erwachsenen aufzunehmen. Als sie mit der Anwesenheit einer Kamera einverstanden waren, begleitete er ihren Alltag und versucht, in Gesprächen mit Betreuern und Angehörigen einen Einblick in die Welt der Stille und Dunkelheit zu vermitteln.



Dokumentationen von Wolfram Seeger

ten gegenüber deutlich. Er lebt mit ihnen häufig monatelang zusammen. Seine Filme sind intim, nie aber voyeuristisch und sind alles in allem spektakulär unspektakulär.

Wir danken dem WDR und Wolfram Seeger für die freundliche Unterstützung

Wir zeigen seine letzten vier Filme in loser Reihenfolge:

ALTENHEIM

von 1999 (17.-20.1. - 18:15)

Anders als noch vor wenigen Jahren läßt sich heute kaum jemand freiwillig auf ein Heim ein. Die meisten der alten Menschen sind bei der Aufnahme deutlich über 80 und schwer pflegebedürftig. Viele haben keinen Kontakt mehr zu ihrer Familie oder zu Freunden. Jeder hat auf seine Weise lernen müssen, das Alter und den nahenden Tod zu akzeptieren.



DAUERCAMPER - Eine Saison auf Zeltplatz 4

von 1997 (21.-23.1. - 18:15)

Neben Hotti, Platzwart seit 14 Jahren, stellt Seeger noch andere Bewohner vor, die ihm im Laufe des Jahres ans Herz gewachsen sind. Aus den Erzählungen dieser Personen kristallisiert sich allmählich eine kleine Welt aus Lebensläufen und Schicksalen, Hoffnungen und Enttäuschungen, Lebensfreude und Lebensangst.





Ich geh' nach Hause

Zu Beginn eine lange Szene im Theater : Ionescos 'Der König ist tot', Michel Piccoli alias Gilbert Valance gibt den König, der am Ende seines Lebens wieder zum Kind wird. Gilbert Valance ist ein berühmter Schauspieler. Trotz seines hohen Alters steht er immer noch auf der Bühne, spielt in Klassikern und wird gefeiert. Eines Tages, nach einer Aufführung, muß ihm sein Agent und Freund George eine schreckliche Mitteilung machen : seine Frau, seine Tochter und sein Schwiegersohn sind bei einem Autounfall ums Leben gekommen. - Monate später : fast normaler Alltag. Gilbert spielt wieder und kümmert sich zusammen mit der Haushälterin liebevoll um den Enkel Serge. Wir sehen ihn bei alltäglichen Dingen, Schuhe kaufen (die ihm später geklaut werden), Kaffee trinken, Autogramme geben oder lesen. Er hat viel Zeit, kann es sich auch leisten, Rollen abzulehnen. Als ein Filmregisseur (John Malkovich) ihm das Angebot macht, in einer 'Ulysses'-Verfilmung mitzuspielen, kann er nicht widerstehen. Bei den Proben jedoch bemerkt er, daß sein Gedächtnis nicht mehr mitmacht. Er verläßt den Set, auch, um sich nicht lächerlich zu machen, wie der König zu Beginn des Films. Präzise und klare Bilder zeigen, wie Gilbert Valance sich durch Paris, bei Tag und Nacht, bewegt. Es sind lange und ruhige Einstellungen, die Oliveira als Verfechter der Langsamkeit im Kino ausweisen.

<Je rentre à la maison>, Frankreich/Portugal 2001 86 Min. OmU , R + B : Manoel de Oliveira, K : Sabine Lancelin, S : Valerie Loiseleux, mit Michel Piccoli, Jean Koeltgen, Antoine Chappay, John Malkovich, Catherine Deneuve, Silvie Testud, Leonor Baldaque u.a.



Alphaville - Lemmy Caution gegen alpha 60

Godards düstere Zukunftsvision, hier ausschnittsweise widergegeben aus der Sicht der Filmbewertungsstelle, die den Film damals (1966) als 'Nicht wertvoll' einstufte: Schaut man sich in der Umwelt der Stadt Alphaville genauer um, so findet man kaum Ansätze zur Darstellung einer utopischen künftigen Welt, die sich in einem totalen Widerspruch zur 'alten' Welt befände. Dieser Widerspruch ist aber doch das eigentliche Thema des Films.

Andernfalls bliebe die Rolle des Geheimagenten aus der 'alten' Welt, erst recht aber seine mörderische Vernichtungsaktion in Alphaville, unverständlich. Es müßte aber beim Publikum wenigstens annähernd das utopische Bild einer künftigen Stadt auf fernen Sternen provoziert werden, wenn es sich für den Ablauf der Handlung engagieren soll. Davon kann jedoch keine Rede sein. Der Geheimagent kämpft hier faktisch gegen eine Welt, die gar nicht recht zur Darstellung gekommen ist. Nirgends empfindet man Bedrückung, Beklemmung oder gar Empörung angesichts der Stadt Alphaville... Man kann nicht eine utopische Stadt aus fernen Sternen zeigen, deren technische Ausrüstung nicht einmal dem gegenwärtigen Stand der Technisierung unserer Welt entspricht... Eddie Constantine benimmt sich von Anfang an wie ein landläufiger Agent. Schon beim ersten Auftritt schießt er. Niemals spürt man an ihm den Boten einer 'alten', einer menschlicheren Welt.“

Fra 1965, 93min., B+R.: Jean-Luc Godard, D.: Eddie Constantine, Anna Karina



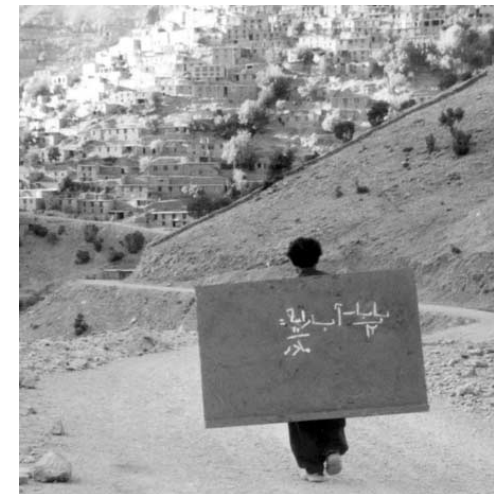
Schwarze Tafeln

ab 24.1.

Nach „der Apfel“ der zweite Spielfilm der erst 21-jährigen Samira Makhmalbaf: Mit Wandtafeln auf dem Rücken bricht eine Gruppe von Lehrern auf, der Bevölkerung im kurdischen Berggebiet an der iranisch-irakischen Grenze Lesen und Schreiben beizubringen. Doch die nomadisierenden Bergler zeigen wenig Interesse, zu hart ist der tägliche Überlebenskampf. Zwei Lehrer trennen sich von der Gruppe und durchstreifen die ockerfarbene Gebirgslandschaft auf eigene Faust. Einer stößt auf Kinder, die Waren über die Grenze schmuggeln, der andere schließt sich einer Gruppe alter Kurden an, die es vor ihrem Tod zurück in die im Irak liegende Heimat zieht.

Ein vielschichtiger Film, der es versteht, seinem traurigen Thema auch mit Witz zu Leibe zu rücken und uns u.a die absurdeste Trauungszeremonie der Filmgeschichte beschert.

Iran 2000, 85 Min., <Takhte Siah> kurdische Originalfassung mit deutschen Untertiteln, R.: Samira Makhmalbaf, D.: Said Mohamadi, Behnaz Jafari, Bahman Ghobadi



fsk - Kino am Oranienplatz - Segitzdamm 2 (Ecke Prinzessinnenstr.) - 10969 Berlin - Tel: 6142464 - Fax: 6159185, U-Bahn:

U1 Kottbusser Tor, U8 Moritzplatz - Bus: 129, 140, 141 - N8, N29, Eintritt: 6 € Kinotag: Mo. & Di.: 4,5 €,

2x Geschenkgutschein: 12 € 10er Karte: 45 € - 61403195,

Vorbestellung: 6142464 - email: fsk-kino@snafu.de - Internet: www.fsk-kino.de



Das fsk ist ein unabhängiges Kino. Es gehört weder einer Kette an, noch ist es staatlich gefördert. Weitere unabhängige Kinos standen auf dem Faltpakat:

Da wir ziemlich viele europäische (oder vergleichsweise wenig amerikanische) Filme zeigen, sind wir Mitglied beim Netzwerk:

independent
cinemas.berlin



MEDIA Programme of the European Union



Coupon (ausschneiden und herschicken):

Bitte schickt mir das fsk Heftchen alle vier Wochen gratis nach Hause

0102

per Post an:

Four horizontal white rounded rectangular input fields for postal address details.

per e-mail Anhang (ca.500kB, pdf) an:

@

 die tageszeitung

